

# OLPE

## GESCHICHTE VON STADT UND LAND

Herausgegeben  
im Auftrag der Stadt Olpe von

Josef Wermert  
Stadtarchiv Olpe

Band 1

## VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUM ENDE DES ERSTEN WELTKRIEGES

Redaktion:  
Günther Becker      Josef Wermert  
Manfred Wolf

Mit Beiträgen von

Günther Becker, Philipp R. Hömberg (†), Bernd Isphording,  
Jochen-Christoph Kaiser, Gretel Kemper, Elisabeth Kloosterhuis,  
Christian Leitzbach, Martina Linten, Manfred Schöne (†), Asta Schröder,  
Stephan Stickeler, Ralf Stremmel, Hans-Bodo Thieme, Peter Weber,  
Josef Wermert, Norbert Wex, Thomas Wilhelmi und Manfred Wolf

OLPE 2002

# OLPER ZEITUNGEN<sup>1</sup>

VON GÜNTHER BECKER

Die ersten Zeitungen Europas kamen 1605 und 1609 in Straßburg und Wolfenbüttel heraus. Am Ende des 17. Jahrhunderts gab es in Deutschland bereits 60 regelmäßig, zumeist wöchentlich erscheinende Blätter, die aktuelle Nachrichten und Berichte verbreiteten. Im 18. Jahrhundert stieg ihre Zahl auf rund 200 an. Eine besondere Gruppe periodischer Druckerzeugnisse bildeten die um 1720 aufkommenden Intelligenzblätter.<sup>2</sup> Im Unterschied zu den Zeitungen im strengeren Sinne, die regelmäßig und fortlaufend über die Ereignisse eines Tages oder eines längeren Zeitabschnittes berichteten, handelte es sich bei ihnen um staatlich konzessionierte und geförderte Anzeigenblätter. Neben amtlichen Bekanntmachungen und örtlichen Nachrichten veröffentlichten sie Berichte, die Handwerk, Handel und Landwirtschaft betrafen, sowie gewerbliche und private Annoncen.

## Erste Zeitungsblätter im Sauer- und Siegerland

In Arnsberg, dem Sitz der Regierung des kurkölnischen Herzogtums Westfalen, erhielt 1766 der Buchdrucker Joan Eberhard Hercken das Privileg, ein Intelligenzblatt herauszugeben. In Siegen erschien ab Juli 1816 bis Ende 1817 das von Jacob Heinrich Vorländer verlegte "Siegenische Wochenblatt" und seit Januar 1823 im selben Verlag das "Siegerländer Intelligenz-Blatt". Nach wiederholtem Namenswechsel erhielt es 1873 die Bezeichnung "Siegener Zeitung" und besteht unter diesem Namen bis heute fort.<sup>3</sup>

Im Kreis Olpe beginnt die Geschichte der Presse erst einige Jahre danach im späten Vormärz, einer an äußeren Ereignissen armen Zeit mit zunehmenden Anzeichen eines nationalen und demokratischen Aufbruchwillens des sich emanzipierenden Bürgertums, der zu der Märzrevolution von 1848/49 führte.

Am 13. Februar 1836 erteilte die seit 1816 preußische Regierung in Arnsberg dem aus Steinau an der Oder in Schlesien gebürtigen Buchdrucker Carl Ferdinand Daemisch die Erlaubnis, in Olpe eine Druckerei einzurichten. Noch im selben Jahr suchte er am 10. November um die Erlaubnis nach, für den landrätlichen Kreis Olpe ein Wochenblatt herauszugeben. Einer Verfügung des westfälischen Oberpräsidenten Freiherrn Vincke entsprechend, wurde ihm dazu am 17. Dezember 1836 durch die Königliche Regierung in Arnsberg, Abteilung des Innern, die "*polizeiliche Erlaubnis*" erteilt.

Zu den Bedingungen gehörte, daß das Wochenblatt "*außer den Intelligenznachrichten*"<sup>4</sup> vorzugsweise nützliche Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft

*und der Gewerbe, vaterländischer Geschichte und Statistik*“ enthalte, *“keineswegs aber Romane, Rügen, Gedichte, Anekdoten und dergleichen gehaltlose Erzählungen zur Ausfüllung des Raumes”*.<sup>5</sup> Bekanntmachungen von Behörden waren gratis aufzunehmen, politische Aufsätze nicht gestattet. Ausdrücklich wurde auf das Zensuredikt vom 18. Oktober 1819 hingewiesen. Zuständig für die Zensur war der Landrat bzw. der Bürgermeister der Stadt Olpe. Die Redaktion übernahm Wegebaumeister C. A. Dyckhoff in Olpe.

Trotz eines landrätlichen Ersuchens vom 21. Januar 1837 an die Bürgermeister, die Verbreitung des neuen Blatts *“möglichst zu fördern, ... überhaupt sich für das Unternehmen, das Gemeinnützigkeit zum Zwecke hat, möglichst zu interessieren”*, war Daemischs *“Wochenblatt für den Kreis Olpe”* ein Reinfall. Die erste Nummer erschien am 21. Januar 1837, die letzte mit der Nr. 23 nur fünf Monate später am 24. Juni. Am 24. August teilte die Regierung dem Olper Landrat *Adolf Caspar Freusberg* mit, laut Anzeige des Redakteurs Dyckhoff habe der Verleger und Buchdrucker Daemisch das Blatt mit Ablauf der ersten Jahreshälfte eingestellt, weil es *“wegen geringer Teilnahme des Publikums”* nicht existieren konnte. Daemisch verzog am 20. August 1837 mit seiner Druckerei nach Siegburg.

## Entstehung und erste Jahre des *“Olper Kreis-Blatts”*

Länger als zwei Jahre wollte sich niemand an ein Nachfolgeunternehmen wagen. Erst als sich Oberpräsident Freiherr Vincke einschaltete, fand sich in dem Unnaer Buchdrucker Theodor Mietens jemand, der bereit war, die Herausgabe eines amtlichen Bekanntmachungsorgans für den Kreis Olpe zu beantragen und das damit verbundene verlegerische Risiko einzugehen. Mietens hatte sich schon 1836 in Unna um die Genehmigung eines Wochenblatts bemüht, das jedoch nicht zustande gekommen war. Am 3. November 1839 schrieb ihm Vincke, daß sich die Gelegenheit zur Erfüllung seiner Wünsche hoffentlich in Olpe ergeben werde, *“wo zur Zeit kein Kreisblatt vorhanden, das Bedürfnis desselben aber anerkannt wird. Sie mögen sich deshalb an den Herrn Landrat Freusberg dort wenden, auf dessen Antrag ich demnächst gern die Konzession dazu nachsuchen werde.”*

Am 14. November richtete Mietens ein in Olpe geschriebenes Gesuch an den Landrat. Darin erklärte er, daß er *“das herausgebende Kreisblatt den Bedürfnissen des Publikums möglichst anzupassen sich bestreben werde und namentlich den von öffentlichen und Privatbekanntmachungen freibleibenden Raum nach Art der besseren Wochenendblätter durch derartige belehrende Erzählungen und Aufsätze auszufüllen beabsichtige, welche geeignet erscheinen, den Volksgeist zu bilden und zu veredeln ...”* Bereits am übernächsten Tag leitete Freusberg den Antrag nach Münster

weiter. Er merkte an, es werde veranlaßt, daß sämtliche Gemeinden des Kreises auf Gemeindekosten ein Exemplar anschafften, wogegen umso weniger etwas eingewendet werden könne, als der Preis eines ganzen Jahrgangs auf 15 Silbergroschen festgesetzt werden solle.

Am 23. November teilte Vincke Landrat Freusberg mit, er habe auf das von diesem unterstützte Gesuch des Theodor Mietens *„höheren Orts die Genehmigung eines Kreiswochenblattes für den Mietens nachgesucht und um Beschleunigung des Bescheides gebeten“*, damit das Blatt ab dem 1. Januar des kommenden Jahres erscheinen könne. Am 5. Januar 1840 übersandte der Oberpräsident dem Olper Landrat die auf Grund eines Ministerialerlasses vom 21. Dezember 1839 ausgefertigte Konzession Nr. 38 für die Herausgabe eines *„gewöhnlichen Wochenblattes für den Kreis Olpe“*, die Mietens am 17. Januar 1840 ausgehändigt wurde. Die daran geknüpften Bedingungen waren die gleichen wie bei Daemisch. Verboten waren *„Aufsätze über Religion, Politik, Staatsverwaltung und Geschäfte der Gegenwart“*. Die Zensur oblag Landrat Freusberg und in dessen Vertretung dem Bürgermeister der Stadt Olpe.

Zu dem endlich gefundenen Herausgeber und Redakteur eines neuen Olper Wochenblatts ist anzumerken, daß Mietens aus Berlin stammte, wo er 1804 geboren wurde. Er war evangelisch und begegnete in Olpe einem ganz und gar katholisch geprägten Milieu. Nach einer Statistik von 1839 waren von den 1844 Einwohnern der Stadt 1747 katholisch, 93 evangelisch und 4 jüdischen Glaubens. Daß sich in Olpe in der ersten Hälfte der 1840er Jahre eine evangelische Kirchengemeinde bilden konnte, war wesentlich mit ein Verdienst des Olper Neubürgers.<sup>6</sup>

Um sein Vorhaben der Bevölkerung und den örtlichen Behörden zur Kenntnis zu bringen, ließ Mietens 2000 Musterexemplare und 150 Subskribentenlisten drucken. Nach einem Aktenvermerk des Landrats vom 10. Januar 1840 belief sich die Zahl der bis zu diesem Datum gewonnenen Subskribenten auf insgesamt 304. Davon entfielen 105 auf die Stadt und das Amt Olpe, auf die Stadt Attendorn 34, auf das Amt Attendorn 30; in den Ämtern Bilstein, Kirchhundem, Wenden und Drolshagen wollten 43, 22, 33 bzw. 37 Personen und Ortsbehörden das Blatt abonnieren.

Nachdem Mietens von Unna nach Olpe umgezogen war, gab er am 29. Februar 1840 die erste Nummer des *„Olper Kreis-Blatts“* heraus, zu der Landrat Freusberg einen eigenen Aufsatz geliefert hatte. Fortan erschien das Blatt jeden Samstag im Umfang von vier Seiten im Format 18 x 23 cm, das es bis 1848 beibehielt.

In Nr.1 hieß es einladend:

*„Ein jeder sage und schreibe über unsere Angelegenheiten, als: Hauswesen, Viehzucht, Holz- und Wiesenkultur, Bergbau- und Hüttenwesen, Verbesserung der Wege, Reinlichkeit der Straßen und Häuser unserer Ortschaften, - Olpe ist hier nicht gemeint, - Benutzung und gute Arrondierung unserer Grundstücke - wie er es denkt.“*

Der Artikel schließt mit dem Satz:

*“Und wenn wir in diesen Tagen unser Schöppchen trinken, sei es nun bei Rügenberg oder bei Schlößer, oder auch zur Abwechslung bei Hardenack, wollen wir das Blättchen begrüßen mit einem fröhlichen Glas.”<sup>7</sup>*

In einer Darstellung aus dem Jahr 1922 schreibt Anton Sievering, seinerzeit Pfarrer in Rhode bei Olpe, nachdem er den ersten Jahrgang des “Kreis-Blatts” durchgesehen hatte, zu den darin behandelten Themen:

*“Der Bauer nimmt zuerst das Wort: Ueber die breiten Felgen der Räder, geschichtliche Bemerkungen über Belmicke und Neuenkleusheim macht ein Gelehrter; ein Pädagoge bespricht das Alleinhüten der schulpflichtigen Kinder, über Kiefern-saaten schreibt ein Forstmann. Aus der Vorzeit des Kreises Olpe berichten eine Reihe Blätter, zu Obstbaumzucht und Wiesenbau wird Anregung gegeben.*

*Ein landwirtschaftlicher Verein darf nicht fehlen, so ruft ein weiteres Blatt, Landwirtschaft und Fabriken werden gegeneinander abgewogen. Für gute Wegeverbindungen tritt ein anderes ein und beleuchtet das Wegebauprojekt zwischen Lenne- und Wittgensteiner-Straße. Auch des Spinnrads Nutzen und Poesie kündigt ein Artikelschreiber. Gedichte über Heimat und Sentenzen sind als süße Gabe eingestreut. Ja, der erste Jahrgang hält, was der Redakteur zu Anfang ihm wünschte.*

*‘Und wollt Ihr den Fernsten im Kreise sagen,  
Was sich bei Euch hier zugetragen,  
Ob Gott Euren Tisch bei Euch wieder vermehrt,  
Und Euch ein Kindlein mild beschert,  
Oder ob zu Thränen und bitteren Schmerzen  
Der Tod Euch Freunde nahm vom Herzen  
Und trug in des Grabes stilles Haus,  
Wir richten auch solche Botschaft aus.’*

*Geburts-, Heirats und Todesanzeigen stellen sich ein.”<sup>8</sup>*

Nicht angenommen wurde 1841, weil der Zensor eine Veröffentlichung ablehnte, ein Aufsatz der Herren Heinrich Kreutz und August Weber, der Eigentümer der Dohmer bzw. Stachelauer Eisenhütte, weil sie sich in ihren Ausführungen über die Bergwerksgesetzgebung und -verwaltung ausließen. 1846 stieß die Anzeige eines Lübecker Lotterie-Unternehmens auf behördliches Bedenken. Erwünscht waren offenbar Beiträge, die der Volkserziehung dienten. So erschien z.B. am 13. Mai 1843 ein Aufsatz mit der Überschrift *“Woher kommt die Rohheit und Ausgelassenheit der Jugend, und was sind die Mittel, diese zu heben?”*

# O l p e r

## K r e i s - B l a t t.

N<sup>o</sup>. 3.

Samstag, den 16. Januar

1841.

### F a b r i k e n w e s e n.

Bekanntlich sind die Engländer in der Erzeugung oder Infertigung metallischer Producte lange Zeit Meister gewesen, und das nicht deshalb, als hätten sie ein größeres Kunstgeschick besessen wie andere Nationen, sondern einzig und allein, weil sie früher wie die andern die Natur und ihre Wirkungen (technische Chemie) studirten und bei ihren Erzeugnissen anwendeten.

Glücklicherweise hat sich ihr Verfahren auch dem Kontinente mitgetheilt, und deshalb können auch in unserm deutschen Vaterlande jetzt Waaren geliefert werden, die den englischen nicht allein in nichts nachstehen, sondern dieselben in mancher Beziehung noch übertreffen.

Dergleichen unser Kreis vermöge seiner Grund-Verhältnisse und Lage zur Erzeugung metallischer Producte von der Natur sehr streng angewiesen ist, um dadurch einen großen Theil seiner Subsistenzmittel zu beschaffen; so hat sich doch ein Fortschreiten zum Höheren und Bessern, wenige Ausnahmen ausgenommen, bis jetzt nicht sonderlich gezeigt; es ist vielmehr bei uns noch beim Alten geblieben, und scheint, als wollten wir damit unsere Eigenthümlichkeit bekunden, nicht eingedenk des mahnenden Bedürfnisses und des Beispiels anderer deutschen Gegenden.

Unsere Landwirthschaft kann und wird das Volk noch in langer Zeit allein nicht ernähren, dahingegen sind uns, wie oben gesagt, andere Mittel angewiesen, wir liegen in kommerzieller Hinsicht dem ausgezeichneten Siegerland nahe; wir haben selbst ein Erzevier; wir haben Holzkohlen und Gefälle genug diese Dinge auf die vortheilhafteste Weise benutzen zu können. Benutzen wir sie aber nicht gehörig, kön-

nen unsere Waaren mit den anderwärts erzeugten den Markt nicht halten, dann wird es uns abermals so kommen, wie es vor 30 Jahren mit der Eisenblechfabrikation kam, andere werden uns aus unserer zu schwach behaupteten Stelle vertreiben, und wir werden dann vergeblich schreien und ringen um das Verlorne wieder zu finden, wie es leider zu spät! jetzt die neuen Blechwalzen thun.

Ueberhaupt fehlt noch zu sehr der spekulative und kommerzielle Geist, ein besseres Zusammenwirken vieler zu einem und demselben höheren Zweck. Da ist z. B. die Waffenschmiede zu Stabe, eine einzige Anstalt ihrer Art, die sich mit jeder derartigen Anstalt in Deutschland messen darf, wie leicht könnte diese ihre Producte verzehnfachen, ja verhundertfachen, wenn sie sich mit einem Ritz- oder Rasenhammer in Verbindung setzte, und sich dadurch vorarbeiten ließe. Zu Eichhagen und Howald sind in der Nähe noch Gefälle genug, einen solchen mit geringen Kosten herzustellen; aber es bleibt beim Alten; wie der Vater gearbeitet hat, so arbeitet auch der Sohn, nicht bedenkend, daß wenn die Anstalt erweitert, der ganzen Gegend von großem Nutzen sein, und in wenigen Jahren ein Kapital herbeiziehen würde, das vor allen weiteren Unfällen schützen könnte.

Eben schlecht steht es mit der, seit dem Eingehen der Stöckhämmer, mehr in Gang gekommenen Ritzstahlschmiederei. Auch diese bedarf einer enormen Verbesserung wenn ihr Fortbestehen nicht dem Zufall überlassen bleiben soll. Bekanntlich ist dabei das Schmelzen Hauptsache, und davon hängt größtentheils die Güte des Produkts, so wie das herzubringende Quantum ab; und staunen muß man, wenn man bedenkt, wie groß ein Kapital jährlich durch eine solche Schmiederei geht, und so ganz

## Bekanntmachungen.

### [23] Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht Olpe

Das den Minorennen Kindern von Johann Joseph Stahl in Schöndau zugehörige in der Catastral-Gemeinde Schöndau gelegene Haus mit Grundstücken Flur II. Nro. 660, 673, 674, 675, abgeschätzt auf 160 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe sollen am 2. März c. 1841 Vormittags 11 Uhr, an ordentlichen Gerichtsstelle subhastriert werden.

[25] Freitag den 12. Februar c. Morgens 9 Uhr anfangend, will der Franz Joseph Hengstebach zu Rhonard in seiner Wohnung daselbst allerhand Haus-Mobilen, 3 Ochsen, 2 Kühe, einen bedeutenden Vorrath Heu, Hafer, Stroh und Karoffeln

unter annehmbaren Bedingungen verkaufen lassen. Olpe, den 1. Februar 1841.

Der Auktions-Commissar Zeypenfeld.

[26] Anton Stamm zu Bremge und Wittwe Sommer zu Sondern beabsichtigen am 13. d. M. mehrere bei Bremge belegene, zum Abtriebe und Werthlosen geeignete Hageberge im öffentlichen Meistgebot zu verkaufen zu lassen. Sodann sollen noch bei Anton Stamm circa 20 Malter Hafer und 100 Centner Roggen- und Haferstroh verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zusammenkunft in der Verkaufung des ac. Stamm Morgens 9 Uhr statt findet.

Altendorn, den 4. Februar 1841.

(V. C.) Brufe, Auktions-Commissar.

[27] Die dem Peter Quinke in Altendorn zugehörige, früher von Engelbert Steinmeyer daselbst besessene, im Berlinghausen belegene Wiese, Flur VIII. Nro. 31, 140 Ruthen 75 Fuß groß, soll am 13. d. M. Morgens 11 Uhr, in der Verkaufung des Anton Stamm in Bremge öffentlich meistbietend verkauft werden.

Altendorn, den 4. Februar 1841.

(V. C.) Brufe, Auktions-Commissar.

[28] Eine bedeutende Parthie Feilen, grobe, mittel und feine Sorten von 5 bis 15 Zoll, so wie auch Holzschrauben von 1/2 bis 1 1/2 Zoll für alle Handwerker, auch für Eisenhandlungen zum Verkauf brauchbar, sollen Donnerstag den 11. Februar c. Nachmittags 1 Uhr, in dem Gasthause der Wittve Jüngst in Rickenhütte bei Siegen zu billigen Preisen und einem vierteljährlichen Zahlungs-Ausstand verkauft werden.

Die Feilen werden in ganzen und halben Duzend, der Theil derselben per Stück und Pfundweise, die Schrauben per Groß à 144 Stück verkauft.

[24] Dienstag den 9. Februar c. Morgens 9 Uhr soll bei dem Gastwirth Herrn Peter Joseph Bröcher zu Rhonard der Holzbestand in der Brache, unterhalb Rhonard gelegen, abastriert zu 140 Thlr. öffentlich meistbietend unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden.

Olpe, den 5. Februar 1841.

Der Auktions-Commissar Zeypenfeld.

[29] Die Erben des verstorbenen Herrn Thomas Siebel in Freudenberg sind willens einen Theil ihrer in und bei Freudenberg gelegenen Immobilien einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen. Dieselben bestehen:

- a) in dem im besten Zustande sich befindenden Stammbause mit ausgerechter Gemeinde-Gerechtigkeit. Dasselbe hat 65 Preussische Fuß Fronte und 30 Preuss. Fuß Tiefe; enthält 13 wohnbare, größtentheils durch darin befindliche Ofen heizbare Zimmer; eine sehr geräumige Küche mit Kochmaschine, eingemauertem Waschkessel, so wie einer, vorzügliches Wasser liefernden, Pumpe; einen fast unter dem ganzen Hause hergehenden großen gewölbten Keller; Stallung für Vieh und Pferde, und weiträumige, zum Theil abgetheilte Dachräume;
- b) in zwei geräumigen und gelegenen Scheunen;
- c) in zwei unmittelbar ans Haus stoßenden, gut eingerichteten und mit vielen Obst- und Spalier-Bäumen versehenen Gärten. (Diese an der Linden-Koblenzer Straße gelegenen Gebäulichkeiten mit ihren angenehmen Umgebungen eignen sich sowohl zum Geschäfts-Betrieb aller Art, als auch besonders zur Gastwirthschaft.)
- d) in 1/2 Theilen des gesammten Ober-Möddorfer Hauberges;
- e) in verschiedenen in der Freudenberger und anliegenden Gemarkung befindlichen Wiesen- und Feld-Parzellen.

Termin hierzu ist auf

Freitag den 26. Februar nächstens Morgens 10 Uhr anderaumt, in welchem sich Kauflustige bei Herrn Gastwirth Th. Ferd. Schuß jun. in Freudenberg einfinden wollen.

[30] Das von dem Buchbinder Rings hiersebst in Nro. 44. d. Bl. vom v. Jahre angekündigte Buchbinder-Geschäft habe ich übernommen, und empfehle mich in allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlich.

Olpe, den 1. Februar 1841.

Wittve Joh. Franz Harnischmacher.

[31] Zwei in der Nähe der Stadt gelegene Gärten, à 15 bis 20 Ruthen groß, werden zu miethe gesucht; von wem sagt die Exp. d. Bl.

Olpe, den 5. Februar 1841.

Verlegt und gedruckt von Ch. Mietsus.

1845 beanstandete das Oberpräsidium in Münster das Fehlen eines Impressums und verlangte, daß zukünftig an den Schluß der Zeitung *“Gedruckt und herausgegeben von dem verantwortlichen Redakteur Th. Mietens”* zu setzen sei.

Mietens war nicht nur Herausgeber und Schriftleiter der neuen Zeitung, sondern auch ihr Drucker, nachdem ihm die Regierung Arnsberg am 25. April 1840 die Erlaubnis zum Betrieb einer Buchdruckerei in der Stadt Olpe erteilt hatte. Als er 1849 die Herausgeberschaft an Franz Xaver Riegenberg abtrat, erfolgte der Druck auch weiterhin bis in den März 1895 in seiner Druckerei, die nach seinem Tod am 14. April 1885 von seinem Schwiegersohn Heinrich Alt weitergeführt wurde.

Die Unterzeichneten beabsichtigen mit dem nächsten Quartal eine

## Kleine Zeitung

für

### Bergleute, Gewerker und Landwirthe

der

#### Kreise Olpe und Siegen

herauszugeben. Nicht soll dieselbe die Schaar der politischen Tages- und Wochenblätter, häufig kämpfend um hohle Phrasen, vermehren; nein, sie soll die wahren, wichtigen Interessen der Bergleute, Gewerker und Landwirthe besprechen und vertreten, die Politik nur dann berühren, wenn dieselbe mit diesen Interessen enge verknüpft ist. Wir glauben, daß für die hiesige Gegend ein derartiges Blatt wohl ein Bedürfnis ist, und daß wir wegen der Möglichkeit des Unternehmens eine rege Theilnahme erwarten dürfen.

Obige kleine Zeitung soll vorläufig wöchentlich einmal hübsch ausgestattet in großem Format erscheinen und vierteljährlich 6 Sgr. kosten, durch die Königl. Preuss. Postämter bezogen 8 Sgr. Mit der Bitte, dieses Unternehmen sowohl durch Abonnement als auch namentlich durch Einbindung von passenden Beiträgen zu unterstützen, zeichnen wir

Olpe und Siegen, im Februar 1850.

Hochachtungsvoll und ergebenst  
Nasse'sche Buchhandlung.  
Kogler'sche Buchhandlung.

Druck und Verlag der Nasse'schen Buchhandlung in Olpe.

(Anzeige im “Volksboten” vom 14. März 1850; Stadtarchiv Olpe)

## Eine “Zeitung für Bergleute, Gewerker und Landwirthe”

Von Mietens wurde wohl wenigstens zeitweilig auch die erstmals am 12. Juni 1850 erschienene, offenbar 1853 eingestellte “Kleine Zeitung für Bergleute, Gewerker und Landwirthe der Kreise Olpe und Siegen” gedruckt. Herausgegeben wurde sie gemeinsam von der Koglerschen Buchhandlung in Siegen und der Nasse'schen Buchhandlung in Olpe. Sie kam zunächst jeden Dienstag heraus, kostete im Jahresabonnement 24 Silbergroschen und brachte nur *“technische und wissenschaftliche Aufsätze sowie Bekanntmachungen über Verkäufe usw.”*

In einer Ankündigung der Zeitung hieß es:

*“Nicht soll dieselbe die Schaar der politischen Tages- und Wochenblätter, häufig kämpfend um hohle Phrasen, vermehren; nein, sie soll die wahren, wichtigen Inter-*

*essen der Bergleute, Gewerker und Landwirthe besprechen und vertreten, die Politik nur dann berühren, wenn dieselbe mit diesen Interessen enge verknüpft ist. Wir glauben, daß für die hiesige Gegend ein derartiges Blatt wohl ein Bedürfniß ist, und daß wir wegen der Nützlichkeit des Unternehmens eine rege Theilnahme erwarten dürfen.*

*Obige kleine Zeitung soll vorläufig wöchentlich einmal hübsch ausgestattet in großem Format erscheinen und vierteljährlich 6 Sgr. kosten, durch die Königl. Preuß. Postämter bezogen 8 Sgr.”*

Ende 1851 wurde der Verlagsort nach Siegen verlegt, nachdem man, um eine Kautionsstellung zu vermeiden, zum 32tägigen Erscheinen übergegangen war.<sup>9</sup>

## **Verkauf des “Olper Kreis-Blatts” an F. X. Ruegenberg**

Nicht zuletzt dank der nachhelfenden Werbung des Olper Landrats konnte die Auflage des “Olper Kreis-Blatts” in den ersten Jahren ständig gesteigert werden. Ende April 1840 meldete Mietens in einem Dankbrief an Oberpräsident Freiherrn Vincke, es habe nun schon 400 Abonnenten. Im Dezember 1841 enthielt die Bezieherliste bereits 462 Adressen. Einer Angabe von 1842 zufolge betrug die Gesamtauflage 495 Stück. Davon blieben 468 Exemplare in der Provinz Westfalen, 25 Stück gingen ins benachbarte Rheinland.

In der Folgezeit scheint das Blatt aber an Popularität verloren zu haben. Theo Hundt neigt in seinem 1980 in den “Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe” erschienenen Aufsatz über die Vorgeschichte und die ersten zehn Jahre des “Olper Kreis-Blatts”<sup>10</sup> zu der Meinung, ein wesentlicher Grund habe in der “*Enthaltung in religiösen Fragen*” gelegen, die in der Konzession vorgeschrieben war. Er schreibt weiter:

*“Die Akten schweigen über diesen Zeitraum, was umso bedauerlicher ist, als es sich gerade um die Vorjahre der 48er Verfassung handelt. Doch offenbar hat Mietens sich getreu seiner Verpflichtung auch völlig unpolitisch gehalten und sich keinem behördlichen Einschreiten ausgesetzt. Auch dies wird ihm Mißfallen eingetragen haben. 1848 und die Verfassung änderten die Situation für das Kreisblatt völlig. Das staatliche Anzeigen-Monopol fiel; Pressefreiheit leuchtete auf. Die ersten ‘Zeitungen’ erschienen im Kreis ...”*

Sicherlich haben die veränderten Verhältnisse dabei mitgespielt, daß Mietens 1849 die Herausgabe und die Redaktion des Blatts an Franz Xaver Ruegenberg abtrat.

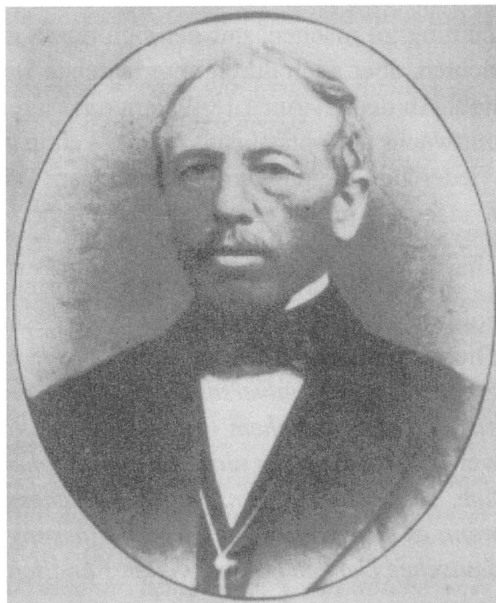
Der neue Eigentümer entstammte einer Familie, die erstmals für 1641 in Olpe nachzuweisen ist.<sup>11</sup> Hier am 10. November 1813 als Sohn eines Rotgerbers geboren, galt er als jemand, den man in Olpe noch heute einen “echten Ölper” zu nennen

pflegt, um ihn von den Zugezogenen zu unterscheiden. Er erlernte das Buchbindehandwerk und erhielt 1841 die Erlaubnis, eine Leihbibliothek einzurichten. Im Mai 1848 bekam er die Genehmigung, auch eine Buchhandlung zu eröffnen. Wilhelm Güthling meint, Mietens habe sich vermutlich aus der Erwägung heraus, *„daß Ruegenberg als Eingesessener ihm nötigenfalls auch mit einer Druckerei Wettbewerb machen würde“*, dazu entschlossen, den Verlag des *„Kreis-Blatts“* an den neu konzessionierten Buchhändler abzutreten und daran künftig nur noch als Lohn-drucker mitzuwirken.<sup>12</sup> Theo Hundt stellt noch andere Fragen, wenn er schreibt:

*“Ob der Verlag darunter zu leiden begann, daß die Begründung der evangelischen Kirchengemeinde zu Olpe, zu deren engagierten Mitbegründern Mietens zählte, Spannungen mit einem Teil der katholischen Olper hervorrief? Ob Mietens an der Redaktion und Herausgabe des Kreisblattes unter den neuen Bedingungen nicht mehr interessiert war, ihm vielleicht seine gut beschäftigte Druckerei und die Arbeit für die Kirchengemeinde wichtiger erschienen?”*

Zu fragen bleibt auch, ob die Leserschaft nicht eine sich stärker auch auf lokale Themen und aktuelle Geschehnisse im heimatlichen Raum erstreckende Berichterstattung vermißte.

Was tatsächlich die ausschlaggebenden Gründe gewesen sind, die Mietens zum Verkauf des Blattes bewogen haben, muß unbeantwortet bleiben, weil dazu offenbar keine Unterlagen mehr vorhanden sind.



Franz Xaver Ruegenberg (1813-1887),  
Verleger des *„Olper Kreis-Blatts“*  
(Stadtarchiv Olpe)



(Zeitungskopf des "Olper Kreis-Blatts" von 1849 bis März 1851; Stadtarchiv Olpe)

Nach dem Verlegerwechsel erschien das "Kreis-Blatt" 1849 mit dem neuen Impressum "*Verlag der Ruegenbergschen Buchhandlung Olpe; gedruckt von Th. Mietens in Olpe*". Ruegenberg gab dem Blatt ein erheblich größeres Format von 32 x 24 cm. Offensichtlich trug er sich von vornherein mit dem Gedanken, im Laufe der Zeit aus dem Intelligenzblatt mit seinen Bekanntmachungen und Belehrungen eine Zeitung zu machen, mit der sich durch die vermehrte Aufnahme aktueller Nachrichten, aber auch durch unterhaltende Beiträge ein größerer Leserkreis gewinnen ließ. Ab dem 1. April 1849 kam das "Kreis-Blatt" zweimal wöchentlich, und zwar mittwochs und sonnabends heraus, kehrte aber schon ab Januar des folgenden Jahres wieder zum einmaligen Erscheinen am Wochenende zurück, "*da die Besorgung im Kreise trotz aller angewandten Mühe beim besten Willen nicht regelmäßig geschehen kann*".

Zu den äußeren Änderungen gehörte auch - als Ausdruck einer neuen geistig-politischen Leitidee - ein neuer Zeitungskopf mit einem ungekrönten Doppeladler. Theo Hundt deutet das Emblem als "*ein klares Zeichen für das großdeutsche Programm der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche*" und "*ein Bekenntnis zu demokratischem - nicht revolutionärem - Denken*". "Beides", so schreibt er weiter, "*war Preußen nicht gerade genehm; es wollte kein gesamtdeutsches Kaisertum, sondern höchstens ein preußisches, und schon gar keine Demokratie, auch wenn es sich schließlich einer Verfassung bequeme. Hierzulande aber lebte großdeutsches Denken noch in vielen Familien, bis es nach 1866 endgültig starb.*"

## Ein neues Programm für ein *“verjüngtes Kreisblatt”*

Mit der Nr. 10 vom 8. März 1851 verzichtete Ruegenberg auf den Doppeladler und verwandte wieder die frühere Kopfleiste. Auf der ersten Seite informierte *“Die Verlagshandlung Rügenberg’sche Buchhandlung”* die Leser unter der Überschrift *“Programm”* mit der Mitteilung über die zukünftigen Leitlinien des Blattes:

*“Das Kreisblatt war, besonders in der letzten Zeit, nur darauf beschränkt: Regierungs-Verordnungen, rein wissenschaftliche und technische Gegenstände mitzutheilen. Unter diesen Umständen konnte es nicht lange eine freundliche Aufnahme finden. Um es diesen bedrückenden Hindernissen zu entziehen und für den freien geistigen Verkehr wieder zu eröffnen, wodurch des Menschen Geist und Herz mehr in Anspruch genommen und befriedigt wird, hat der Verleger desselben eine Caution von 1000 Thlr. geleistet und dasselbe mehreren Geistlichen ganz in die Hände gegeben, welche ohne eignes Interesse den Willen haben, das ‘Kreisblatt’ für die Eingesessenen dieses Kreises und anderer Kreise nützlich und angenehm zu machen.*

*Um nun, wie es bei der Herausgabe aller, selbst der kleinsten Blätter, geschieht, auch hier ein Programm des verjüngten Kreisblattes vorausszuschicken, bemerken wir Folgendes:*

*Das ‘Kreisblatt’ ist und bleibt ein Organ für die Gesetzgebung.*

*Politik machen wir nicht, aber was auf dem Gebiet derselben sich ereignet, das theilen wir mit und begleiten die Ergebnisse in bescheidener Weise und mit unserer Ansicht.*

*Rücksichtlich des Handels und der Gewerbe werden wir genau beachten und darstellen, was für die hiesige Gegend Nutzen oder Schaden bringt.*

*Die größte Sorgfalt in materieller und geistiger Beziehung schenken wir dem Landmann und Handwerker in Stadt und Dorf.*

*Das Allerwichtigste für uns ist Religion. Es kann zwar unsere Aufgabe nicht sein, im Kreisblatte Glaubens- und Sitten-Lehren vorzutragen, aber was man auf kirchlichem Boden sät, pflanzt oder unterwühlt, darauf werden wir die Leser sofort aufmerksam machen.*

*Wenn wir unser Programm in zwei Worten zusammen fassen, so heißt es:*

***Religion und Arbeit,  
sind der goldene Boden des Volkes.***

*Diesen goldenen Boden zu bebauen, die Arbeit zu versüßen, das Leben zu verschönern, für Zeit und Ewigkeit glücklich zu machen, das ist unser Gebet, das unser Bestreben bei der Herausgabe des verjüngten Kreisblattes.*

*Ein Wochenbericht über wichtige interessante Ereignisse, wenn solche vorgekommen sind, wird nie fehlen.*

*Schließlich stellen wir an Alle, denen das wahre Wohl des Volkes am Herzen liegt, die Bitte: mit Prosa und Gedichten in den vorher angegebenen Punkten des Programms uns zu unterstützen und ihre geistigen Produkte an die Redaktion des Kreisblattes einzusenden. ...”*

An diesem Programm hat sich das “Olper Kreis-Blatt”, das ab 1876 unter dem Namen “Sauerländisches Volksblatt” erschien, im Grundsatz in den folgenden Jahrzehnten bis zum Einsetzen nationalsozialistischer Repressionsmaßnahmen im Jahr 1933 orientiert. Mitgespielt bei der Neukonzeption von 1851 hat sicherlich, daß sich ab 1848 die Zeitungslandschaft, begünstigt durch eine liberalere Pressepolitik, durch neue Zeitungsgründungen zu verändern begann. Allerdings sicherten in Preußen eine neue Preßordnung vom 5. Juni 1850 und das sie ersetzende Gesetz vom 12. Mai 1851 dem Staat wieder die Kontrolle über die Zeitungen.

## **Katholische Wochenblätter**

Auch im Kreis Olpe wurden um die Mitte des 19. Jahrhunderts neue Zeitungsblätter gegründet, die jedoch sämtlich mehr oder weniger schnell wieder eingingen. In Attendorn erschienen vom 2. Juli 1848 bis zum 24. Juni 1849 die “Attendorner Blätter” und ab Januar 1850 unter der Schriftleitung des dortigen Vikars Joh. Eberhard Backhaus der “Hausfreund für Stadt und Land”, dem aber auch keine lange Lebensdauer beschieden war.

Eine örtliche Konkurrenz konnte Ruegenberg in der Wochenschrift “Der Volksbote” sehen, von der am 21. Juni 1849 eine Probenummer erschien. 14 Tage später folgte am 4. Juli die Nummer 1 des Blattes. Gedruckt und verlegt wurde es von der Nasseschen Buchhandlung in Olpe, einer Filiale der Nasseschen Buchhandlung in Soest. Schriftleiter war der Olper Vikar und Rektor der Höheren Stadtschule Peter Joseph Hesse<sup>13</sup>, ein entschiedener Gegner der revolutionären Bewegung von 1848. In einer Eingabe des Geschäftsführers der Nasseschen Buchhandlung hieß es, das Blatt solle *“die wichtigsten Tagesfragen in dem Volke verständlicher Art besprechen, die politischen Nachrichten in gedrängter Kürze mitteilen und Bekanntmachungen aus dem Tagesverkehr zur Kenntnis des Publikums bringen”*. Ab Nummer 14 vom 4. April 1850 führte das im Format 21 x 26 cm erscheinende vierseitige Blatt den Namen “Katholischer Volksbote”. Als Grund für die Änderung des Zeitungskopfes gab die Redaktion an:

*“Der Volksbote hat sich durch das Wort ‘Katholisch’ näher bezeichnen müssen, damit er von einem Halbbruder, der unter demselben Namen ‘Volksbote’ von einem protestantischen Pastor redigiert, hier bei Mietens gedruckt wird, leichter unterschieden werden kann.”*

Der Volksbote wird jeden Donnerstag erscheinen und kostet vierteljährig 3 Sgr. 6 Pf., durch die königlichen Postämter bezogen aber 4 Sgr. 6 Pf.

# Volksbote.

Redigirt

VON

P. J. Hesse.

Inserate jeder Art, die nicht gegen die Tendenz des Blattes verstoßen, werden aufgenommen und die gewöhnliche Zeile aus gewöhnlicher Schrift mit 6 Pf. berechnet.

Nro. 6.

Donnerstag, den 9. August.

1849.

## Die Abgeordneten Wahlen betreffend.

Aus dem Kreise Olpe.

Wie die Urwahlen meist eine äußerst geringe Theilnahme gefunden — an manchen Orten eine konische, d. h. da, wo unter 9 Urwähler 8 Protest eingelegt und also nur 1 Urwähler übrig blieb — und die Wahlen bei weitem genommen, durch zusammengetrommelte Subaltern-Beamte, als offizielle zu betrachten sind, so ließ es sich voraussehen, daß die Abgeordneten-Wahlen in gleichem Sinne ausfallen und hochgestellte d. h. gut besoldete Beamte — Leute des alten Regiments — treffen würde. Die eingehenden Berichte über den Verlauf dieser Wahlen, bestätigen unsere Mutmaßung vollkommen. Das wird eine schöne Volksvertretung werden!

Für unsern Wahlverband — bestehend aus den Kreisen Siegen-Olpe-Wittgenstein ist die Wahl, ebenfalls im gedachten Sinne: ausgefallen, da man die vorigen Abgeordneten Müller und Beugheim wieder ergötzt hat. Die Wahl des ersten, des Unterstaatssekretärs Müller, läßt sich als eine schon frühzeitig abgekartete Annahme, wie dieses sein bescheidenes, in vielen abgedruckten Exemplaren an seine Sieger-Agenten zur Verteilung abgegebenes Schreiben, sattem bekundet. Zu wissen nämlich ist, daß die Bevölkerung des Kreises Siegen, den beiden andern Kreisen ziemlich die Waage hält; es bedarf nur der Herüberziehung von 10—12 Wahlmännern aus den beiden andern Kreisen, um schon eine entscheidende Mehrheit für sich zu haben. Nur tritt für den Kreis Olpe noch der sehr wichtige Umstand ein, daß seine Bewohner meist oder fast ganz der katholischen Confession angehören, und da es im Kreise Siegen ebenso unmöglich sein soll, einen katholischen Kandidaten durchzubringen, als ein Kameel durch ein Nadelöhr, so ist erklärlich, daß die beiden andern Kreise fast ganz der evangelischen Confession angehören, als Null zu betrachten.

Die Zusammenwürfelung besagter Kreise zu einem Wahlverbande, ist eine traurige Unterlassenschaft des vorigen Oberpräsidenten v. Moltweil, welcher in dem katholischen Theile Westfalens noch in gutem Andenken steht, wegen seiner Zustimmung zu dem brüderlichen griechischen Antrage in der Ekdikats-Angelegenheit. —

Unsere Kreis Olper Abgeordneten, sollen dem Vernehmen nach, mit langen Gesichtern, niederhängenden Ohren, misanthropisch vom Wahl-Alt zu Hilsenbach zurückgekommen sein. Es liegt auch in der That, ein sehr niederdrückendes Gefühl in dem Bewußtsein, bei irgend einem Akt als Null zu figuriren und es ist natürlich, daß sich der Unwillen zunächst gegen diejenigen ergießt, welche diese Nullität veranlaßt oder dazu mitgewirkt haben. Darum ist die Erbitterung sehr groß im hiesigen Kreise, gegen den Dr. Sommer zu Arnberg, welcher sowohl bei der Februar-Wahl als auch jetzt, den Unterstaatssekretär Müller als Wahlkandidaten durch das Dip. Kreisblatt besonders rekommandirt hat. Zu verwundern ist, daß die Siegerländer den Zusäuerungen Sommer's nachgegeben und sich in ihrer Eigenliebe nicht verwundet gefühlt haben; denn der Siegerländer dünkt sich wenigstens auf einem hohen Standpunkte der Intelligenz, sein Charakter ist ein abgeschlossener, monopolistischer, der auf andere mit ziemlichem Dünkel herabsieht. Nun liegt aber in der Empfehlung des Dr. Sommer zu Gunsten des Unterstaatssekretärs Müller, ein direktes Zeugniß der Armut an Capacitäten zum Abgeordneten, im Schooße des Kreises Siegen selbst, eines Theils, und zum andern, daß die Bewohner sogar nicht einmal fähig sind, zur Beurtheilung eines qualifizirten Subjekts, vielmehr eines auswärtigen unberufenen Leithammels hierzu bedürfen. —

Die Sache läßt sich einiger Maßen nur dadurch erklären, daß bei den Vorwahlen modernem Gebrauche gemäß, Freund Eber die Präsidenschaft in der Regel führt, und da kommt denn mancher Beschluß zur Geburt, der bei nüchterner Ueberlegung gewiß anders ausgefallen sein würde. So machte der bekannte gelehrte Boddauß in einem muntern Cyklus von Gelehrten, als Bachusgabe die Köpfe bereits stark erhitzt hatte, einen gar tollen Vorschlag — wie man denn nicht glauben muß, daß Gelehrte immer nur vernünftige Streiche machen, vielmehr manchen Kaspar-Streich unterlaufen lassen — durch einen rechtzeitigen launigen Einfall dadurch wieder rückgängig, daß er die Sache bis auf den andern Tag zu verschieben, vorschlug, weil die Leute anders sagen möchten, „der Beschluß sei beim Coff gefaßt.“

“Volksbote” vom 9. August 1849 mit einem Beitrag über  
“Die Abgeordneten Wahlen betreffend. Aus dem Kreise Olpe.”  
(Stadtarchiv Olpe)

# „Der Landwirth.“

Eine Gratisbeigabe zum Volksboten.

---

**Nro. 1. Olpe, den 6. December 1849.**

---

- 1) Ein Wort an unsere Leser.
  - 2) Kartoffeln aus Keimen zu ziehen.
  - 3) Der Köln - Münstersche Vieh- und Hagelversicherungs-Verein.
  - 4) Diverse, practische Mittel.
  - 5) Gewerbliches.
  - 6) Miscellen.
  - 7) Witterungsregeln.
  - 8) Ankündigung.
- 

## Ein Wort an unsere Leser.

Der Boden, welcher Dir für dieses Jahr die Früchte Deines Fleißes brachte, ruht aus, ermattet von dem vielen Nahrungsstoffe, welchen er abgeben mußte, zur Gebildung Deiner Einsaat. Er sammelt, bedeckt schon hier und da mit einer kalten, weißen Decke, Kräfte, damit er im nächsten Frühjahr fähig ist, das zu leisten, was Du von ihm zu erwarten, berechtigt bist. Ja der Boden ist stets willig, und wird noch mehr leisten; wie du erwartest, wenn Du denselben nur gehörig pflegst und hegst. Wir wissen es, die Pändereien der hiesigen Gegend sind nicht so fruchtbringend, wie in vielen andern; doch Du mußt es auch gestehen, daß Du dieselben nur stiefmütterlich behandelst hast. Du wirst sagen: „Kalt und kraftlos sind dieselben“ doch warum wandtest Du keine stärkende und erwärmende Mittel an? Warst Du ein thätiger Ackerwirth, so hättest Du vielleicht manch Stück noch schlimmern Landes in blühende Wiesen, fruchtbringende Saatkelder verwandelt. Glaub' es uns, Vieles kann hier noch geschehen und Vieles muß hier noch geschehen, soll der Wohlstand der Ackerbautreibenden sich bessern und vermehren. — Der Zweck dieses Blättchens, welches von

“Der Landwirth” Nr. 1 vom 6. Dezember 1849 - “Gratisbeigabe zum Volksboten”  
(Stadtarchiv Olpe)

Bei Nachforschungen nach Exemplaren des "Volksboten" konnte bisher nur eine vollständige Sammlung der bis zum Jahresende 1850 erschienenen Nummern im Olper Stadtarchiv ermittelt werden. Danach gehörten zum Inhalt längere Artikel zu politischen und religiösen Zeitfragen aus großdeutscher und katholischer Sicht, ein "Wochenbericht" mit Meldungen aus den Gliedstaaten des Deutschen Bundes und dem Ausland, vornehmlich aus italienischen Gebieten, sowie die ständige Rubrik "Bekanntmachungen" und bisweilen auch "Unterhaltendes".

Wie sich die Auflagenhöhe des Blattes entwickelt hat, konnte nicht ermittelt werden. Nach dem ersten Jahr seines Erscheinens ließen Redaktion und Verlags-handlung in der Ausgabe vom 20. Juni 1850 in einer "Bekanntmachung" die Leserschaft jedoch wissen, daß sich mit jedem Quartal die Zahl der Freunde des "Katholischen Volksboten" gemehrt habe, *"obgleich er von mancher Seite schief angesehen wurde"*. Er zähle jetzt, so teilte man dankbar mit, über 1000 Leser *"und manche in weiter Ferne."*

Wie es mit dem immer donnerstags erscheinenden Wochenblatt nach 1850 weiterging, war bisher nicht in Erfahrung zu bringen. Es liegt dazu lediglich eine Meldung des Olper Landrats an die Arnsberger Regierung vom 13. November 1854 vor, wonach der "Katholische Volksbote" sein Erscheinen eingestellt habe.

Als seine Fortsetzung war offenbar das Sonntagsblatt "Katholischer Volksfreund" gedacht. Für seine Gründung setzte sich allen voran der Geistliche Johann Josef Schmidt<sup>14</sup>, Pfarrer in Rhode bei Olpe, ein. In einer Ankündigung vom 2. November 1857 schreibt er, das beabsichtigte Blatt solle den Abonnenten *"eine angenehme und nützliche Belehrung"* verschaffen, *"und zwar so, das [sic!] bei dem Interessanten, Nützlichen und Schönen das Religiöse nicht aus den Augen gelassen wird. In gebundener und ungebundener Rede, auf ernste, aber auch humoristische und gemüthlich-satyrische Weise, jedoch ohne im entferntesten irgend eines Menschen Ehre zu kränken, wollen wir an den Sonntag-Nachmittagen die sonst leeren Herzen füllen, die Neugierde fesseln, die Gemüther erheitern, die freudige Vollbringung des Guten befördern und zugleich dem zeitlichen Nutzen dienen. Damit der letztere Zweck erreicht werde, sollen in das Fach der Landwirthschaft und Gewerbe einschlagende Aufsätze und Notizen im 'katholischen Volksfreunde' nicht fehlen. Interessante, wichtige Zeitungsnachrichten, die in der Woche sich ereignet haben, theilen wir in unserem Sonntagsblatte alle mit. Hiermit laden wir Laien wie Geistliche ein: mit Wohlwollen auf unsere Seite zu treten, unsre wechselseitige sonntägliche Unterhaltung lebhaft zu befördern zum Nutzen und Frommen mit salzigen, würzigen Reden aufzumuntern und zur wahren Erheiterung des Lebens kräftig beizutragen."* Zum Schluß nennt Schmidt die Namen von 30 Persönlichkeiten aus dem südsauerländischen Raum von Lenne bis Drolshagen und aus Keppel bei Hilchenbach, die sich schriftlich für das Erscheinen des "Katholischen Volksfreundes" ausgesprochen und

ihre tätige Mitwirkung zugesagt hatten. Bis auf den Ökonomen Brüning von der Vasbach bei Kirchhundem und den Gewerken Sondermann aus Niederstenhammer handelte es sich nur um Geistliche. In einer Nachbemerkung schreibt Schmidt dazu allerdings:

*“Weil die Zeit zu sehr drängte, haben wir bei Nichtgeistlichen wegen ihrer Wünsche rücksichtlich des ‘katholischen Volksfreundes’ im allgemeinen nicht anfragen können, deren Zustimmung und Mitwirkung für denselben dürfen wir aber annehmen.”*

Die Wochenschrift sollte ab Januar 1858 *“in einem halben Druckbogen”* erscheinen, *“nach Erforderniß”* auch mit einem Beiblatt. Nach einer erhalten gebliebenen Ausgabe vom Samstag, dem 12. Juni 1858, maß der Satzspiegel 18,5 x 28,0 cm. Verlegt und gedruckt wurde das Blatt von Johann Michael Flamm, dem am 22. Dezember 1857 trotz vorgetragener Bedenken des Amtmanns Johann Adam Halbfas gegen eine zweite Buchdruckerei eine Konzession zum Betrieb einer Buchdruckerei in Olpe erteilt worden war. Näheres ist über den *“Katholischen Volksfreund”* bisher nicht bekannt geworden. Vermutlich sind in einigen Pfarrarchiven noch Exemplare zu finden, so daß sich vielleicht einmal mehr über ihn sagen läßt. Auf eine Anfrage des Landrats bei dem Olper Bürgermeister Halbfas vom 8. Januar 1859, ob der *“Katholische Volksfreund”* zu erscheinen aufgehört habe, antwortete Halbfas, dieser sei *“bis jetzt noch nicht eingegangen und soll auch zu Waldbroel fortherausgegeben werden”*. Wie es scheint, ist sein Erscheinen spätestens im Herbst 1859 nach dem Weggang des wegen Trunksucht suspendierten Pfarrers Schmidt von Rhode eingestellt worden.

Die von dem Verleger Ruegenberg im März 1851 unverhohlen zum Ausdruck gebrachte zukünftige katholische Grundausrichtung des *“Olper Kreis-Blatts”* und die beabsichtigte Mitarbeit von Geistlichen war im protestantischen Preußen mit dem Risiko zukünftiger Konflikte mit der staatlichen Presseaufsicht verbunden. Schon im letzten Drittel der 1830er Jahre hatte die vor allem in Westfalen und im Rheinland lebende katholische Minderheit bereits ihre eigenen Erfahrungen mit dem preußischen Obrigkeitsstaat gemacht. Unvergessen war die Unruhe und Empörung, die das *“Kölner Ereignis”*, die Verhaftung und Inhaftierung des Kölner Erzbischofs Clemens August Freiherr Droste zu Vischering im November 1837, nach dem Erscheinen der die preußische Kirchenpolitik attackierenden Kampfschrift *“Athanasius”* von Josef von Görres im katholischen Volk ausgelöst hatte. Zwar verschaffte die preußische Verfassung vom 31. Januar 1850, die die Freiheit des religiösen Bekenntnisses und die selbständige Verwaltung der Religionsgemeinschaften garantierte, der katholischen Kirche eine neue Bewegungsfreiheit, doch blieb unter den Katholiken das Gefühl einer nicht neutralen und ungerechten Behandlung.

## Landrat Adolf C. J. M. Freusberg und das "Olper Kreis-Blatt"

Bei der Durchsicht der erhalten gebliebenen einschlägigen Akten des Kreisarchivs Olpe zur Geschichte der Olper Presse, fällt auf, wie sehr die beiden Landräte Adolf C. J. M. Freusberg (1837-1869) und Joseph M. C. M. Freusberg (1870-1883) ihre schützende Hand über das "Olper Kreis-Blatt" hielten. Über den ersteren heißt es in einem zeitgenössischen Aktenvermerk, er neige der Partei Reichenspergers zu. August Reichensperger gründete 1852 die Katholische Fraktion im Preußischen Landtag, die sich seit 1861 Zentrum nannte.

Als sich in der ersten Hälfte der 60er Jahre die Kreisblätter einer besonders scharfen staatlichen Überwachung ausgesetzt sahen und im Februar 1863 in einem mehrseitigen Runderlaß von allen Kreisen ausführliche Meldung verlangt wurde, reagierte Landrat Adolf C. J. M. Freusberg darauf mit dem kurzen Bemerkten, das "Olper Kreis-Blatt" sei *"bezüglich seiner konservativen Tendenz und zahlreichen Verbreitung"* zur Veröffentlichung der Bekanntmachungen *"auch ferner geeignet"*. Zu einer ausführlicheren Auskunft gemahnt, schrieb er am 28. April, er müsse es für bedenklich finden, dafür zu wirken, daß das "Kreis-Blatt" in der Kundgebung seiner politischen Tendenz andere Formen gebrauche als bisher. Wörtlich heißt es dann in klugen Formulierungen:

*"... dasselbe vertritt im allgemeinen das konservative Element des staatlichen Lebens, jedoch nicht fußend auf erstarrender Unveränderlichkeit, sondern huldigend dem gesunden und heilbringenden Fortschritt auf Grundlage des Rechts, der Ordnung und Gesinnung. Als konservatives Blatt in diesem Sinne ist das hiesige Kreisblatt den Bestrebungen der Staatsregierung nie feindlich entgegengetreten, wenn auch in konkreten Fällen es der Ansicht derselben nicht immer beigetreten ist, so ist doch demokratische<sup>15</sup> Tendenz, Unterstützung oder Irreleitung der Gemüter dem Blatt bisher fremd geblieben ..."*

Er könne sich nur wünschen, daß das "Kreis-Blatt" seine bisherige Farbe beibehalte, sie sei unschädlich. Bei Veränderung der Farbe werde die Opposition geweckt, nächstens auf das Gebiet der Politik übertragen und wirke dann durch Einflechtung der lokalen und persönlichen Beziehungen recht verderblich.<sup>16</sup>

Auch in Olpe gab es Leute, denen das "Olper Kreis-Blatt" wegen seiner unverkennbar katholischen Tendenzen ein Dorn im Auge war. Zu ihnen zählte der Olper Gewerke Heinrich Kreutz<sup>17</sup>, der Mitglied der Deutschen Fortschrittspartei war und von 1858 bis 1866 und dann noch einmal von 1873 bis 1876 dem preußischen Abgeordnetenhaus angehörte. In den frühen 1840er Jahren hatte er die Evangelische Kirchengemeinde mitbegründet, aber um 1856 abrupt mit ihr gebrochen. Am 20. Dezember 1861<sup>18</sup> richtete er einen Brief an Landrat Freusberg, in dem er schrieb:

*“Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die liberale Parthei des hiesigen Kreises aus Nothwehr gegen das seine Spalten meist verschließende, reaktionär ultramontane Kreisblatt ein neues Lokalblatt gründen will.”*<sup>19</sup> *“Da der Koenigl. StaatsRegierung”,* so meinte er weiter, *“dieses Unternehmen jedenfalls erwünscht sein wird, so wäre vielleicht zu hoffen, daß dem neuen Blatte alle amtlichen Nachrichten überwiesen würden und somit einem so antipatriotischen Kreisblatte bald das Ende bereitet werden könnte.”* Das Projekt schwebte schon seit zwei Jahren und wurde stets hinausgeschoben, *“weil man Hrnn. Ruegenberg & Hrnn. Mieters nicht schaden wollte und auf eine Aenderung der Tendenzen hofte [sic!]”*; doch die Eigentümer des Blattes blieben wie sie seien und lehnten jede Änderung im liberalen Sinne ab, *“ja man nimmt nicht einmal Artikel auf, welche zur Abwehr und zur Förderung der Toleranz geschrieben sind”*.

Kreutz scheiterte jedoch mit seinem Vorhaben, nachdem er bei Landrat Freusberg auf Ablehnung gestoßen war.

1860 wurde das Format des “Kreis-Blatts” um 5 cm vergrößert, im Januar 1869 noch einmal um das gleiche Maß. In einer diesbezüglichen Notiz der Redaktion vom 19. Dezember 1868 wurde den Lesern mitgeteilt, daß das erweiterte Raumangebot für Erzählungen, Lokalnachrichten und Anzeigen sowie auch für Themen aus Landwirtschaft, Gewerbe und Politik genutzt werden solle. Die Auflage lag 1863 bei 700 Stück. In den Wochen des Deutschen Krieges von 1866 erschien das “Kreis-Blatt” zweimal wöchentlich, ebenso wegen detaillierter Kriegsberichte von August bis Ende Dezember 1870 in der Zeit des Deutsch-Französischen Krieges.

## **Das “Olper Kreis-Blatt” in den ersten Jahren des Kulturkampfes**

Zunehmend heikler wurde die Situation für das “Olper Kreis-Blatt” in den ersten 70er Jahren nach dem Ende des von Preußen gewonnenen Deutsch-Französischen Krieges und der Ausrufung des preußischen Königs Wilhelms I. zum Deutschen Kaiser in Versailles am 18. Januar 1871. Der preußische Ministerpräsident Bismarck, der der katholischen Kirche und besonders dem politischen Katholizismus, der ihm in der 1870 als *“christlich Konservative Verfassungspartei”* neubegründeten Zentrumsparterie entgegentrat, mit Ablehnung, ja in Feindschaft gegenüberstand, wandte sich nun wieder verstärkt der Innenpolitik zu. Die von ihm zusammen mit dem preußischen Kultusminister Falk im Bündnis mit den Liberalen von 1871 bis 1887 geführte Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche ist unter der Bezeichnung “Kulturkampf” in die Geschichtsbücher eingegangen. Zu seiner Auslösung trugen neben Bismarcks Absicht, kirchlichen Einfluß auf die Politik auszuschalten, entscheidend das im Sommer 1870 vom Ersten Vatikanischen Konzil definierte

Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit bei Lehraussagen ex cathedra sowie die kirchliche Ablehnung des kulturellen und politischen Liberalismus bei. Am Beginn des Kulturkampfes stand die Aufhebung der katholischen Abteilung im preußischen Kultusministerium im Juli 1871.

Zwei Jahre später verschärften die Maigesetze die staatliche Kontrolle der Kirche; weitere Kampfgesetze folgten. Am 4. August 1874 wurde der Paderborner Bischof Konrad Martin verhaftet und am 5. Januar 1875 als Bischof abgesetzt. Die katholische Bevölkerung bekam die staatlichen Zwangsmaßnahmen unmittelbar besonders dadurch zu spüren, daß Priester inhaftiert wurden und Seelsorgestellen jahrelang nicht besetzt werden konnten. In Olpe wurden die Verhältnisse nach dem Tod des Pfarrers Bernhard Hengstebeck im Juli 1873 besonders kritisch. Am 5. Juli 1874 kam es zur Beschlagnahme des Vermögens der Pfarrstelle. Als am 19. Juni 1876 auch Hengstebecks Nachfolger Heinrich Schröder starb, blieb die Pfarrstelle für zehn Jahre bis 1886 verwaist.

Im April 1873 erging ein Schreiben des westfälischen Oberpräsidenten von Kühlwetter an die Landräte, worin es hieß, *„daß Blätter, welchen vermöge der Bezeichnung als Kreisblätter anscheinend ein autoritativer Charakter beiwohnt, durch ihren Inhalt dazu beitragen, insbesondere die confessionelle Aufregung in der Bevölkerung zu steigern“*. Der Oberpräsident wies auf die Notwendigkeit hin, der *„ultramontanen Einwirkung der kleinen Lokalblätter ein Gegengewicht zu schaffen“*. In seinem Antwortschreiben bemerkte der Landrat:

*„Die politische Haltung des Olper Kreisblattes ist seither eine sehr ruhige und gemäßigte gewesen; dasselbe hat weder eine den Interessen der Regierung feindliche Richtung verfolgt noch zur konfessionellen Aufregung beigetragen. Das Blatt ist hauptsächlich auf Annoncen berechnet. Der politische Teil desselben ist sehr dürftig und beschränkt sich auf eine Aufzählung der eingetretenen politischen Tatsachen, ohne jedoch eine Reflexion von einem Parteistandpunkt aus daran zu knüpfen. Kurze Artikel aus der Provinzialkorrespondenz, welche der Redaktion von mir mitgeteilt werden, finden fast stets Aufnahme. Sehr sporadisch werden Artikel aus anderen Zeitungen aufgenommen; es ist beispielsweise im Laufe dieses Jahres erst einmal vorgekommen, und gerade wegen dieses einen Artikels, betitelt 'Liberale Phrasen und Scherzwörter', welcher vom ultramontanen Standpunkt aus geschrieben und aus dem Westfälischen Volksblatt übernommen war, habe ich den Sohn des Verlegers<sup>20</sup>, welcher die Redaktion besorgt, mit dem Bemerken zur Rede gestellt, daß derartige Artikel keine Aufnahme finden dürfen.“*

Die Auflage bezifferte der Landrat auf 850 Stück.

Im Jahr 1874 verschärfte sich der Druck auf die mißliebig gewordenen Kreisblätter weiter. Eine Verfügung des Arnberger Regierungspräsidenten vom 26. März 1874 begann mit dem Satz:

*“Nach höherer Bestimmung ist es unter den Verhältnissen, welche sich in Folge der clericalen Agitation herausgebildet haben, dringend geboten, daß die amtliche Benutzung ultramontaner Blätter und deren Bezeichnung als Kreisblätter grundsätzlich und entschieden beseitigt werde.”*

Der letzte Absatz lautete:

*“Ich erwarte baldmöglichst vertrauliche Aeußerung darüber, ob Haltung des dort zur Zeit als Kreisblatt benutzten Blattes nach vorstehenden Gesichtspuncten dessen fernere Benutzung zu amtlichen Publicationen und die Bezeichnung ‘amtliches Kreisblatt’ rechtfertigt, oder ob auf die Beseitigung dieser Verhältnisse Bedacht genommen werden muß. Im letzteren Fall erwarte ich nähere Vorschläge über die zu ergreifenden Maßregeln.”*

In seiner Antwort vom 4. April berichtete Landrat Freusberg teils mit denselben Worten wie ein Jahr zuvor und fuhr fort:

*“Das hiesige Kreisblatt steht sogar in dem Gerüchte, von mir direct inspirirt zu werden, wie dieses noch vor kurzem in der Berliner ‘Germania’, welche sich mit Vorliebe mit hiesigen Verhältnissen zu beschäftigen scheint, mitgetheilt wurde. Es dürfte daher meines Erachtens zur Zeit gar keine Veranlassung vorliegen, dem hiesigen Kreisblatte den amtlichen Titel oder die Publikation amtlicher Bekanntmachungen zu entziehen. Sollte die Haltung des Blattes sich ändern, was ich übrigens nicht glaube und wofür ich den Sohn des Herausgebers noch neuerdings persönlich gewarnt habe, so werde ... ich sofort weiteren Bericht zu erstatten nicht verfehlen.”*

In seiner Antwort auf eine weitere Anfrage der Regierung vom 23. Oktober 1874, ob das “Kreis-Blatt” auch die von Münster angebotene “Provinzial-Korrespondenz” verbreite, erklärte der Landrat, Ruegenberg habe gebeten, davon Abstand zu nehmen, weil zu befürchten stehe, daß sich dadurch nicht allein die Zahl der “Kreis-Blatt”-Abonnenten verringere, sondern in der hiesigen Gegend auch ein neues ultramontanes Blatt gegründet werde. In seinen weiteren Ausführungen stellte sich der Landrat unter Hinweis auf verschiedene, diese Meinung stützende Beobachtungen hinter die von Ruegenberg geäußerte Befürchtung.

Doch nur wenige Wochen später sollten sich alle Bemühungen, das ab Nr. 27 des Jahrgangs 1874 zweimal wöchentlich erscheinende “Olper Kreis-Blatt” als Organ für amtliche Bekanntmachungen zu erhalten, als vergeblich erweisen. Ursache waren zwei in ihm am 4. und 7. November erschienene Berichte über die gewaltsame, unter skandalösen Begleitumständen während eines Hochamtes am Allerheiligentag in Trier erfolgte Verhaftung des Kaplans Schneiders. Am 24. November erhielt der Landrat Freusberg das folgende Schreiben:

*“Arnsberg, den 20. November 1874*

*Die Nr Nr 63 und 64 des dortigen Kreisblattes vom 4. bzw. 7. dMts. bringen die Nachrichten über die Verhaftung des Kaplans Schneider in Trier mit einer so gehässigen Ostentation, daß eine Beunruhigung und Aufregung der katholischen Bevölkerung darunter bezweckt zu sein scheint. Dem gegenüber erscheint es nicht länger zulässig, mit dem gedachten Blatte amtliche Verbindungen zu unterhalten. Ew. Hochwohlgeboren veranlassen wir vielmehr, dieselben sofort aufzulösen und binnen 14 Tagen Vorschläge darüber zu machen, welches andere Blatt geeignet sein würde, als amtliches Publikationsorgan für den dortigen Kreis benutzt resp. hierzu den bestehenden Bestimmungen entsprechend von uns erklärt zu werden. Königliche Regierung, Abtheilung des Innern”*

Der Landrat unternahm noch einen letzten Versuch, das Blatt als Bekanntmachungsorgan zu retten, indem er das über die vorgetragenen Entschuldigungen und Erklärungen Ruegenbergs angefertigte Protokoll mit eigenen Ausführungen versehen nach Arnsberg schickte. Doch dort zeigte man sich zu keinem Einlenken bereit und verlangte am 3. Dezember 1874 erneut den sofortigen Abbruch der Beziehungen zum “Olper Kreis-Blatt”. An dessen Stelle habe man, weil im Kreis Olpe kein anderes Blatt zur Verleihung des amtlichen Charakters geeignet sei, das amtliche “Kreis-Blatt” des Kreises Siegen in Aussicht genommen, wenn kein anderer Vorschlag gemacht werde.

Daraufhin konnte der Landrat dem Verleger Ruegenberg nur noch mitteilen, daß das von ihm herausgegebene Blatt forthin nicht mehr zu amtlichen Publikationen benutzt werde und deshalb zukünftig nicht mehr den Titel “Olper Kreis-Blatt” führen dürfe. Davon setzte er gleichzeitig auch alle Ortsbehörden in Kenntnis. Am 19. Dezember 1874 verfügte die Regierung, *“daß alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Olpe, welche rechtsverbindliche Kraft für das Publikum erlangen sollen, in der zu Siegen bei Vorländer erscheinenden ‘Siegener Zeitung’ zu publizieren sind”*.

Für das Ruegenbergsche Verlagsunternehmen erwies sich das Verbot der Regierung letztendlich als ein Vorteil, denn die Redaktion gewann damit eine bisher nicht gekannte Freiheit und Unabhängigkeit bei der Aufnahme von Nachrichten und Beiträgen.

Bei der notwendig gewordenen Suche nach einem neuen Namen für das von ihm verlegte Blatt entschied sich F. X. Ruegenberg für den Namen “Olper Intelligenz-Blatt”. Die erste ihn tragende bekannte Ausgabe trägt das Datum vom 23. Dezember 1874 und hat die Nummer 77. Die Nummer 75 vom 16. Dezember 1874 erschien noch mit dem alten Namen im Zeitungskopf. Eine Ausgabe mit der Nummer 76, die das Datum 19. Dezember 1874 haben mußte, konnte bisher nicht ermittelt werden und ist möglicherweise gar nicht erschienen.

— (Glaubensbekenntniß eines Altkatholiken, verfaßt von einem Ultramontanen.) Ich glaube an den Deutschen Kaiser, den mächtigen Schöpfer des einzigen Deutschen Reiches, und an den großen Kanzler, einen eingeborenen Preußen, unsern Herrn, der uns richtet mit seinem Geiste, den er ererbt von Vater und Mutter; Anno 1866 viel gelitten hat, von seinen heutigen Freunden geschmäht wurde und den viele derselben damals lieber gestorben und begraben gewußt hätten; herabgewünscht von seiner Höhe, nach vier Jahren ober hinaufgefahren, aufgefahren bis zur höchsten Stufe des Reiches und zum Fürsten erhoben, sitzt er zur Rechten des Kaisers, von bannen er Strafanträge stellt und richten läßt über die Schwarzen und Rothten. Ich glaube an den großen Geist der deutschen Wissenschaft, an eine altkatholische Staatskirche, Gemeinschaft der Freimaurer, Vermehrung der Steuern, Vertheuerung des Fleisches und ein ewiges Soldatenleben. Amen.

Aus dem "Olper Intelligenz-Blatt" vom 16. Juni 1875  
(Stadtarchiv Olpe)

In den Jahren 1875 und 1876 kam es zu mehreren "Preßprozessen" gegen den Redakteur Gottfried Ruegenberg, der sich nicht scheute, in seinem Blatt couragiert und kämpferisch römisch-katholische Interessen zu vertreten und den von Bismarck begünstigten Altkatholiken den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Anlaß waren in seine Verantwortlichkeit fallende Artikel, die nach Auffassung der Anklage gegen Paragraphen des Strafgesetzbuches und des neuen Reichsgesetzes über die Presse vom 9. Mai 1874 verstießen. So z.B. ein Artikel über die Einführung einer konfessionslosen Rektoratsschule in Olpe, durch den sich drei Olper Stadtverordnete in ihrer Ehre gekränkt sahen, und ein am 16. Juni 1875 abgedrucktes, von anderer Seite übernommenes "Glaubensbekenntniß eines Altkatholiken, verfaßt von einem Ultramontanen".

Wie schon im ersten Fall, so erkannte die Criminal-Abteilung des Olper Kreisgerichts auch im zweiten auf Freispruch, den sie damit begründete, es handele sich nur um einen Scherz, daher mangle es an dem erforderlichen „*dolus*“ (böswilliges Verhalten) des Angeklagten und die ihm zur Last gelegte Beleidigung des Reichskanzlers sei in dem Artikel überhaupt nicht enthalten. In höherer Instanz wurde das Urteil jedoch revidiert und Ruegenberg am 3. Februar 1876 durch den Criminal-Senat des Königlichen Appellationsgerichtes zu Arnsberg „wegen öffentlicher Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck“ zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt. Eine öffentliche Beleidigung durch den Olper Redakteur lag nach Meinung des urteilenden Appellationsgerichtes auch in einer den Briloner Landrat von Droste-Padberg betreffenden Untersuchungssache vor und wurde mit einer Geldstrafe von 50 Mark, „im Unvermögensfalle“ fünf Tagen Haft, geahndet.<sup>21</sup>



(Sauerländisches Volksblatt vom 4. März 1876; Stadtarchiv Olpe)

## Neuer Name: "Sauerländisches Volksblatt"

1876 kam es wieder zu einem Namenswechsel. Ab dem Monat März erschien die Olper Zeitung mit dem Titel "Sauerländisches Volksblatt". Darunter folgten im Titelpopf in kleineren Schriftgrößen der in Klammer gesetzte, bald wieder aufgegebene Hinweis "(früher Olper Intelligenzblatt)" und in etwas größerer Schrift der Zusatz "Anzeiger für den Kreis Olpe". In der Kopfleiste war zu lesen:

*"Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags. Abonnementspreis in der Expedition und bei unseren Agenten vierteljährlich 1 Mark 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mrk. 40 Pfg. Das 'illustrierte Sonntagsblatt', welches nur der Sonntags-Ausgabe beigelegt wird, kostet vierteljährlich 25 Pfg. ..."*<sup>22</sup>

Die Wahl des neuen Namens war zweifellos eine kluge Entscheidung, machte man mit der Kennzeichnung "Volksblatt" doch deutlich, wessen Informations- und

Lesebedürfnis man zu befriedigen gedachte. Daß man der Zeitung nicht den Namen "Olper Volksblatt" gab, sondern sich, das Mißverständnis einer nur lokalen Verbreitung vermeidend, für die Bezeichnung "Sauerländisches Volksblatt" entschied, zeigt, mit welcher Region sich ihr Herausgeber in besonderer Weise verbunden fühlte und wo man seine Leser suchte. 1895 deklarierte der Verleger die Zeitung im Untertitel als *"Anzeiger für das Sauerland und speziell für den Kreis Olpe."*

Schon 1887 wurde im Kreistag des Kreises Olpe in seiner Sitzung vom 2. Dezember von einem Abgeordneten der Vorschlag gemacht, das "Sauerländische Volksblatt" wieder zum amtlichen "Kreis-Blatt" für den Kreis Olpe zu erheben, weil die "Siegener Zeitung" kaum verbreitet sei. Tatsächlich wurden z.B. in Attendorn nach einer Angabe vom 12. Dezember 1887 ca. 70 Exemplare des "Sauerländischen Volksblatts" gehalten, aber nur vier der "Siegener Zeitung". Der Regierungspräsident sah jedoch, wie er am 28. Dezember mitteilte, keine hinreichende Veranlassung, dem Olper Begehren nachzukommen. Es sollte dann noch fast acht Jahre dauern, bis er am 25. September 1895 dem Olper Landrat mitteilte, daß er *"nach dem Inhalte der während des verflossenen Vierteljahres erschienenen Nummern des Sauerländischen Volksblattes gegen die Wiederverleihung der Eigenschaft als amtliches Kreisblatt nichts zu erinnern finde"*.

Am 8. Oktober 1895 wurden in einem Abkommen des Königlichen Landrats Friedrich Freusberg mit der seinerzeitigen Besitzerin und Herausgeberin des "Sauerländischen Volksblatts" Maria Anna Ruegenberg, der Witwe des im Januar 1891 verstorbenen Verlagsinhabers Gottfried Ruegenberg, die Bedingungen festgelegt, unter denen der Zeitung wieder *"der Character eines amtlichen Kreisblattes für den Kreis Olpe"* verliehen werden sollte. Unter Punkt 1 erklärte die Herausgeberin, daß sie für eine loyale, reichs- und preußenfreundliche Haltung des Blattes Sorge tragen und daher vornehmlich die Aufnahme solcher Artikel, Korrespondenzen oder Anzeigen vermeiden werde, die durch einen grundsätzlich oppositionellen Charakter oder durch eine gehässige Beurteilung von Regierungsmaßnahmen eine der genannten Haltung widersprechende Tendenz bekundeten. Das Abkommen sollte vom 1. Januar 1896 an gültig sein, jedoch unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs durch den Landrat. Der Eigenschaft des Blattes als amtliches "Kreis-Blatt" für den Kreis Olpe war im Zeitungskopf *"entsprechender Ausdruck zu geben"*.

Bis März 1895 wurde das "Sauerländische Volksblatt" noch in der Druckerei Mietens gedruckt. Fortan erfolgte der Druck in der Druckerei F. X. Ruegenberg. Als ihre Inhaber nennt eine in eine Kreisakte eingelebte *"Registerkarte für Zeitungen und Zeitschriften nach dem Stande vom 1. Januar 1900"* Franz Xaver Ruegenberg und Richard Ruegenberg. Die beiden Brüder, die auch eine Ziegelei besaßen, waren Söhne des 1891 verstorbenen Gottfried Ruegenberg und Enkel des Gründers des Olper Kreis-Blattes, F. X. Ruegenberg (1813-1887). Der ältere der beiden und

ehemalige Student der Rechte Franz Xaver Ruegenberg (1867-1922) war mit dem bürgerchaftlichen Leben seiner Geburtsstadt aufs engste verbunden. Neben seiner Verleger- und Schriftleitertätigkeit für das "Sauerländische Volksblatt" - die zitierte Registerkarte nennt ihn als Chefredakteur - fand er noch Zeit für ehrenamtliche Aufgaben als Vorsitzender der Zentrumsparlei in der Stadt Olpe, Leiter des Gesangsvereins "Cäcilia" Olpe ab 1890 und 1899 als Stadtverordneter.

**F. X. Ruegenberg**  
in  
**Olpe**  
Buchhandlung, Buchdruckerei und  
Buchbinderei.  
Vertretung der Geschäftsbücher-Fabrik von  
König & Ebhardt in Hannover  
für den Kreis Olpe.

Meine reichhaltig und modern eingerichtete  
✠✠ Buchdruckerei ✠✠  
sei für alle Anlässe im Geschäfts- und Privatleben  
bestens empfohlen.

Das  
**Sauerländische Volksblatt**  
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Olpe  
Anzeiger für das Sauerland  
erscheint dreimal wöchentlich und zwar Dienstags, Donnerstags  
und Samstags. Bestehen schon mehr als 50 Jahre.  
Dasselbe wird überall im Kreise Olpe gelesen.  
Annoncen finden in demselben also eine durchaus zweck-  
mäßige Verbreitung.

Anzeige aus: Adreßbuch für die Stadt und den Kreis Olpe 1899.

Ab 1897 erschien das "Sauerländische Volksblatt" wöchentlich dreimal, 1908 viermal und seit 1909 sechsmal in der Woche und war damit eine Tageszeitung geworden. Die Registerkarte von 1900 gibt die Zahl der Abonnenten mit 1450 an und vermerkt: *"Der Leserkreis beschränkt sich nur auf den Kreis Olpe."* Die jährlichen Bezugskosten betrugen 4,80 Mark, bei Postbezug 5 Mark. Die Frage nach der politischen Richtung wird mit der Angabe *"Centrum"* beantwortet. 1884 lautete die in einer Akte des Kreisarchivs Olpe mit der Aufschrift *"Preß-Polizei"* festgehaltene Antwort auf dieselbe Frage noch: *"Ultramontan"*.

## Das "Sauerländische Volksblatt" im 20. Jahrhundert - ein Abriß

Nach der Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 bekam das "Sauerländische Volksblatt" wegen seiner in der Weimarer Zeit und auch weiterhin publizierten kritischen Artikel über die Nationalsozialisten alsbald große Schwierigkeiten mit der NSDAP.<sup>23</sup> Im Oktober 1933 wurde der Chefredakteur Eduard Ruegenberg vom 6. bis 17. Oktober in *"Schutzhaft"* genommen. Am 3. Mai 1934 erschien die Zeitung mit nur einer Blattseite, auf der unter dem Zeitungskopf in großen Lettern lediglich zu lesen war: *"Das Erscheinen des Sauerländischen Volksblattes ist bis zum 9. Mai 1934 einschließlich verboten."* Anlaß war ein langer zwispaltiger Bericht vom 25. April 1934 mit der Überschrift *"Beschämende Störung einer religiösen Feierstunde"* und den Untertiteln *"Gewaltige Kundgebung der Hagener Katholiken - Die Stadthalle wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt - Nach polizeilicher Auflösung Andacht in der Marienkirche"*.

In der Folgezeit kamen der Verleger und die Redaktion, wollten sie nicht ein gänzlich Verbot der Zeitung riskieren, nicht mehr umhin, auf alles zu verzichten, was auch nur den Anhauch einer Kritik an dem neuen Regime haben konnte, und auf die nationalsozialistische Parteilinie einzuschwenken. In einer Antwort auf eine spätere Anfrage der Geheimen Staatspolizeistelle Dortmund nach der seinerzeitigen Inschutzhaftnahme Ruegenbergs schrieb der damalige Landrat des Kreises Olpe, Dr. Herbert Evers, am 18. April 1936 in einem abschließenden Satz:

*"Wenn die Stellungnahme des Sauerländischen Volksblattes nach der Machtergreifung sich gewendet hat, so werden diejenigen, die vor der Machtergreifung für den Nationalsozialismus eingetreten sind, die damalige Haltung des Blattes nie vergessen können."*

Im Zweiten Weltkrieg mußte - wohl eine späte Rache - das "Sauerländische Volksblatt" zum 31. Mai 1941 sein Erscheinen einstellen. Die Verlagsmitteilung *"An unsere Leser!"* in der letzten Ausgabe begann mit dem Sätzen:

*“Die Kriegswirtschaft erfordert stärkste Konzentration aller Kräfte. Das gilt selbstverständlich auch für die Presse. Diese Zusammenfassung macht es notwendig, daß unsere Zeitung Sauerländisches Volksblatt wie viele andere Zeitungen mit dem 31. Mai 1941 ihr Erscheinen einstellt, um Menschen und Material für andere Zwecke freizumachen.”*

Das Verlagsrecht des “Sauerländischen Volksblatts” wurde “im Einvernehmen mit den für die Deutsche Presse zuständigen Stellen” der Westfälischen Landeszeitung G. m. b. H. übertragen. Die Leser sollten statt der gewohnten Zeitung zukünftig die “Westfälische Landeszeitung - Rote Erde” erhalten, ein Presseorgan, das im Besitz der NSDAP war.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erschien in Olpe ab dem 11. August 1945 in der Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg als amtliches Mitteilungsblatt für den Kreis Olpe das mit Genehmigung der Alliierten Militärregierung herausgegebene “Olper Kreis-Blatt”, das in seinem 2. Jahrgang ab Nr. 29 vom 20. Juli 1946 den Titel “Amtliche Bekanntmachungen” hatte. Einen Neuanfang im Zeitungsgeschäft machte die Druckerei F. X. Ruegenberg zu einem bisher nicht ermittelten Zeitpunkt mit der Zeitung “Neuer Westfälischer Kurier”, die in ihrem Untertitel den Namen “Sauerländer Volksblatt” hatte und sich als “Anzeiger für die Kreise Olpe + Meschede und Umgebung” bezeichnen durfte. Ab dem 2. November 1949 gab der Verlag Ruegenberg dann wieder das “Sauerländische Volksblatt” heraus. Nach einem Verlegerwechsel stellte die sich in Konkurrenz mit leistungsfähigeren Zeitungen sehende und unter einer zurückgehenden Leserschaft leidende traditionsreiche Olper Zeitung mit der Ausgabe vom 29. September 1979 ihr Erscheinen ein.<sup>24</sup>

## Anmerkungen

- 1 Leicht bearbeiteter und erweiterter Nachdruck des Beitrags: Becker: Vom Olper Kreisblatt. S. 115-135. An Quellen wurden herangezogen: KA Olpe: A 207, A 208, A 208 a, A 233, A 2538, A 2539; StdA Olpe: Bestand “Olper Kreis-Blatt” / “Sauerländisches Volksblatt” (Dep. des Heimatvereins für Olpe und Umgebung e.V.; Verfilmungen im KA Olpe und im StdA Olpe).
- 2 Das Bestimmungswort Intelligenz- in der Bezeichnung “Intelligenzblatt” geht auf das englische Wort intelligence = Nachricht, Auskunft zurück.
- 3 Lück: 150 Jahre. S. 45-50.
- 4 Gemeint sind Anzeigen, Bekanntgaben, amtliche Bekanntmachungen usw.
- 5 Zitate, wie hier, sind zum Teil aus den Aufsätzen von Theo Hundt zur Geschichte des “Olper Kreis-Blatts” übernommen (Hundt: Das Olper Kreis-Blatt; Hundt: Aus dem Olper Kreis-Blatt). Übernommen hat der Verfasser auch die von Theo Hundt

- vorgenommene Anpassung an die zur Zeit der Abfassung seiner Aufsätze üblichen orthographischen und Interpunktionsregeln. Auch sonst wird in diesem Beitrag nur ausnahmsweise buchstabengetreu aus den benutzten Akten zitiert.
- 6 Thieme: Geschichte. S. 30-32.
- 7 Zitiert nach: Sievering: Ueber das Zeitungswesen.- Der Beitrag erschien unwesentlich überarbeitet auch unter dem Titel "Das Zeitungswesen im Kreise Olpe" im "Sauerländischen Volksblatt" Nr. 204 vom 1.9.1928.
- 8 Ebenda.
- 9 Güthling: Die Anfänge. S. 780.
- 10 Hundt: Das Olper Kreis-Blatt. S. 17 ff.
- 11 Scheele: Olper Bürgerbuch. S. 224.- Zur Genealogie "Ruegenberg aus Olpe im Sauerland" s.: Sauerländisches Geschlechterbuch. Bd. 1. S. 384 ff.
- 12 Güthling: Die Anfänge.
- 13 Liese: Necrologium Paderbornense. S. 266.
- 14 Liese: Necrologium Paderbornense. S. 481. Hier die Vornamen in der Reihenfolge Josef Joh.- Kurzbiographie in: Kleine: 350 Jahre. S. 49 f.
- 15 Hundt: Aus dem Olper Kreis-Blatt. S. 62, dessen Zitierung ich hier übernommen habe, bemerkt zu dem Wort "*demokratisch*" in einer Fußnote: Der Begriff "*demokratisch*" wurde seinerzeit oft im Sinne von "*auführerisch*" bzw. "*terroristisch*" gebraucht.
- 16 Ebenda.
- 17 Thieme: Gewerke. S. 115-131. Kurzbiographie bei: Thieme: Geschichte. S. 32-34.
- 18 Irrtümliche Datumsangabe (20. XII. 1871) bei: Hundt: Aus dem Olper Kreis-Blatt. S. 64.
- 19 Das Wort *ultramontan* (abgeleitet von *ultramontanus* = jenseits der Berge [Alpen] befindlich) hatte im 19. Jahrhundert die Bedeutung "streng päpstlich gesinnt" und wurde als Schlagwort oft verunglimpfend gebraucht.
- 20 Gottfried Wilhelm Ruegenberg, geb. 19.1.1842, gest. 11.1.1891, Sohn des Franz Xaver Ruegenberg (1813-1887) und seiner Ehefrau Adolfine geb. Alterauge (1817-1862).
- 21 Hirschmann: Geschichte. S. 387. Vgl. auch: Hundt: Die neuere Geschichte. S. 161 f.
- 22 Das "Sonntagsblatt" war eine Unterhaltungsbeilage, die der Zeitung ab Januar 1874 beigelegt wurde.
- 23 Klein: Katholisches Milieu. Hier besonders S. 141-147.
- 24 Leider läßt sich die Geschichte des "Olper Kreis-Blatts" und des "Sauerländischen Volksblatts" über einige Zeitabschnitte nur unbefriedigend verfolgen, weil der archivierte Bestand, der sich im Eigentum des Heimatvereins für Olpe und Umgebung e.V. befindet und im StDA Olpe deponiert ist, besonders hinsichtlich der älteren Jahrgänge empfindliche Lücken aufweist und relevante firmengeschichtliche Quellen nicht vorliegen. Zur Verfilmung des Bestands und seiner Erschließung durch EDV s.: Tröps: Die Erschließung. S. 15 f.- Vgl. auch: Hundt: Archivbestand. S. 159 f.